

1 Einleitung: Schulische Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Schülerinnen und Schüler, die traditionell als geistig behindert eingestuft werden und laut KMK-Empfehlungen (1994; 1998) einen Förderschwerpunkt im Bereich der geistigen Entwicklung aufweisen, werden nunmehr seit über 40 Jahren in allgemein bildenden Schulen unterrichtet, überwiegend in speziellen Sondereinrichtungen. Diese haben in Deutschland recht unterschiedliche Bezeichnungen wie Schule für Geistigbehinderte oder Praktisch Bildbare, Schule zur individuellen Lebensbewältigung oder Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige oder ganzheitliche Entwicklung – warum dies so ist, wird später noch ausführlich erläutert werden. Hinzu kommen Abteilungen an anderen Sonderschulformen und Förderzentren mit mehreren Bildungsgängen, wie auch die Möglichkeit einer integrativen Beschulung an allgemeinen Schulen.

Übergreifende Ziele der schulischen Bildung und Erziehung liegen darin, diese Kinder und Jugendliche auf das Leben vorzubereiten. Das beinhaltet ihnen Werte und Kompetenzen zu vermitteln, so dass sie sich in der heutigen komplexen Gesellschaft zurecht finden, an den reichhaltigen kulturellen Angeboten teilhaben und später als mündige Bürger und Erwachsene ein möglichst eigenständiges, selbst bestimmtes Leben führen können.

Dazu ist es erforderlich, die verschiedenen schulischen Bildungsorte so zu organisieren und Unterricht so zu gestalten, dass dies möglichst umfassend und erfolgreich geschieht. Dies wiederum beinhaltet, all die vielen Hindernisse, die eine erfolgreiche Entwicklung und ein effizientes Lernen verhindern können aus dem Weg zu räumen und durch alternative inhaltliche Angebote oder unterstützende methodische Vorgehensweisen zu kompensieren.

Gemeint sind zum einen Dispositionen, die eher am Schüler festzumachen sind, wie nicht oder schlecht zu sehen oder zu hören, in der Bewegung eingeschränkt zu sein, langsam zu lernen, komplexe Sachverhalte und Zusammenhänge oft nicht überblicken, ordnen, verarbeiten und speichern zu können.

Zum anderen sind all die Hemmnisse und Widerstände gemeint, die „von außen“ eine effektive Auseinandersetzung mit der Welt und Lernen erschweren können (z.B. räumliche Barrieren, laute und die Aufmerksamkeit störende Reize, unübersichtliche Aufgabenstellungen, Bezugs- und Lehrpersonen mit wenig Geduld und Humor, die zu geringe oder zu hohe Anforderungen stellen, die nicht zuhören können oder nicht ausreichend geschult sind, persönliche und andersartige Kommunikationsformen zu verstehen und auf fremdartige, eigensinnige und schwer verständliche Verhaltensweisen angemessen zu reagieren).

Auch wenn Zielstellungen, Inhalte, Unterrichtsprinzipien und Methoden nicht gänzlich anders sind, sie sich also nicht grundsätzlich von denen in der Regelschulpädagogik unterscheiden, gibt es dennoch eine Reihe von spezifischen Aus-

12 | Einleitung

differenzierungen und Variationen die einen Unterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auszeichnen.

Grundlage für eine Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist sicherlich die allgemeine Didaktik und all das, was in zahlreichen Veröffentlichungen in den vergangenen Jahren zusammen getragen wurde. Aber es gilt immer zu fragen, ob ein didaktisches Grundmodell, ein Unterrichtskonzept, eine Methode oder ein Lehr- und Lernmittel sich auch für Schüler im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung eignen. Falls nicht gilt es zu überlegen, ob eine Modifikation bzw. Adaption an die besonderen Lernausgangslagen und -bedürfnisse der Schüler möglich ist und ob darüber hinausgehende, besondere Ziele, Inhalte und Methoden zu entwickeln sind und zum Einsatz kommen sollten.

Einige Beispiele: Zielstellungen wie „körperliches und seelisches Wohlbefinden“ oder „Freude empfinden und ausdrücken“ gelten sicherlich gleichermaßen für alle Schüler. Dies trifft auch für das Ziel „sich Lehrpersonen und Mitschülern mitteilen können“ zu, nicht aber dann, wenn sich dieses Ziel auf die Lautsprache beschränkt – denn nicht alle Schüler verfügen über diese Möglichkeit und es gibt darüber hinaus viele andere Möglichkeiten sich mitzuteilen. Etwas erlesen, sich schriftlich mitteilen oder mathematische Zusammenhänge durchschauen zu können gelten sicherlich auch als anzustrebende Ziele, nicht aber unbedingt das Erlernen einer Schreibschrift oder das Beherrschen der Zins- oder Integralrechnung im mathematischen Bereich.

Handlungsbezogenes Lernen ist sicherlich ein grundlegendes Unterrichtsprinzip für alle Schüler, ebenso ein handlungsbezogen ausgerichteteter Unterricht. Die Projektmethode in ihrer ursprünglichen didaktischen Ausrichtung allerdings muss in ein vorhaben- und projektorientiertes Vorgehen transformiert werden wenn manche Schüler nicht überfordert werden sollen. Zudem gibt es Methoden und Förderkonzepte und die Unterrichtsarbeit unterstützende therapeutische Ansätze, die im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung eine besonders gewichtige Rolle spielen (z.B. Maßnahmen und Angebote zur Körperhygiene und zum Toiletentraining, basale Stimulation für schwer behinderte oder eine unterstützte Kommunikation für noch nicht sprechende Schüler). Solche Methoden kommen in der Regelschulpädagogik in der Regel nicht zum Einsatz – es sei denn, dort werden ebenfalls Schüler mit einem besonderen und intensiven Förderbedarf beschult.

Zum Inhalt dieses Lehrbuches: Um Aussagen über die Erfordernisse für einen guten Unterricht, also über Ziele, Inhalte und Methoden im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung machen zu können, ist zunächst und vorrangig zu fragen und zu erörtern, um wen es hier geht, auf welche Kinder und Jugendliche, mit welchen Ausgangsbedingungen und Besonderheiten in der Entwicklung und im Lernen Lehrpersonen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung stoßen. Diese „anthropologische“ Frage ist maßgebend für weitere didaktische Entscheidungen im Unterricht, sowohl für die Auswahl von Zielen wie auch für das methodische

Vorgehen. Es geht vor allem darum, welche Aussagen über Lern- und Aneignungsprozesse derzeit gemacht werden können hinsichtlich Wahrnehmung, Motorik, Kognition, Kommunikation und Sprache oder emotionale Befindlichkeiten und Sozialverhalten. Ebenso wird die Rolle der Umwelt bzw. von „Kontextfaktoren“ in ihren wechselseitigen Verflechtungen mit der Ausbildung von Aktivitäten und Kompetenzen beleuchtet. Diese grundlegende Auseinandersetzung ist fundamental, denn wie soll bzw. kann eine Lehrperson einem Schüler etwas „beibringen“, sein Lernen fördern und fördern, wenn er keine Vorstellung davon hat, wie und unter welchen Bedingungen dieser (gut) lernt, und wie er ihn wirksam bei der Aneignung von Kompetenzen unterstützen kann.

Desweiteren geht es um schulische Bildung. Ein Thema hier ist auch das der Organisation von Schule, also die Frage nach geeigneten Orten, an denen Unterricht angeboten werden kann und soll: Ist dies an eigenen Sonder- und Förderschulen am ehesten möglich? Sollte er kooperativ mit nicht behinderten Schülern anderer „Regel-Schulen“ erfolgen? Oder gehört die Schule für „Geistigbehinderte“ bzw. mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der Vergangenheit an, und sollte Unterricht ausschließlich integrativ oder inklusiv organisiert werden? Welche Vorteile und Nachteile sind mit den einzelnen Organisationsformen verbunden? Wie sind die Häufigkeiten und welche aktuellen Tendenzen zeichnen sich ab?

Im Kontext der beiden grundlegenden Begriffe Bildung und Erziehung geht es dann um die Erörterung von wesentlichen Zielstellungen und Inhalten für Schüler mit einem Förderschwerpunkt in der geistigen Entwicklung.

Das vierte Kapitel setzt sich mit didaktischen Grundlagen und Modellen auseinander, wobei zunächst einige grundlegende, immer wieder verwendete Begriffe wie Lernen und Lehren, Unterricht und Didaktik geklärt und umschrieben werden. Ferner geht es um die „großen“ traditionellen didaktischen Modelle mit unterschiedlichen Ausrichtungen, unter der Leitfrage, ob diese die Arbeit im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung heute noch bereichern können. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dann in der kritischen Würdigung einer konstruktivistisch ausgerichteten Didaktik und der Untersuchung des Spannungsfelds zwischen Lehren und Lernen.

Einem methodischen Teil wird dann in Kapitel fünf ein besonderes Gewicht bzw. ein besonderer Umfang beigemessen. Es geht um angemessene und tragfähige Unterrichtskonzepte, wobei eine Unterteilung nach unterschiedlichen Kriterien wie Handlungsbezogenheit, Offenheit oder Geschlossenheit erfolgt. Auch Aspekte der Unterrichtsgestaltung bei Schülern mit mehrfachen und schweren Behinderungen werden hier angesprochen.

Als Fazit aus all dem wird dann im abschließenden sechsten Kapitel versucht, unter der Leitidee einer Subjektorientierung und Ausrichtung an den Interessen und Möglichkeiten der Schüler Prinzipien herauszufiltern, die einen Unterricht so leiten können, dass die in den vorhergehenden Kapiteln herausgearbeiteten

14 | Einleitung

Bestimmungsmomente für einen „guten“ Unterricht nach Möglichkeit erfüllt werden. Insgesamt werden hier 12 solcher Leitprinzipien vorgestellt und begründet. Sie beziehen sich auf die besonderen Ausgangslagen der Schüler und damit in Verbindung stehende didaktischen Konsequenzen, aber auch auf die Notwendigkeit, dass der Unterricht einer durchdachten Vorbereitung der Lehrpersonen bedarf.

Zusammenfassungen am Ende eines jeden Kapitels sollen zentrale Erkenntnisse und Informationen herausheben und als Grundlage und Vorbereitung für die in den folgenden Kapiteln formulierten Fragestellungen und Schwerpunkte dienen.

Vorbemerkung zum Titel: „Entwurf einer subjekt- und bedarfsorientierten Didaktik“ weist darauf hin, dass im Vordergrund und im Blickpunkt des Buches immer die einzelnen Schüler stehen sollten, mit ihren individuellen Ausgangslagen, ihren Interessen und Vorerfahrungen und ihren momentanen Bedarfslagen in einem gesamterzieherischen Kontext.

Insgesamt wird nicht der Anspruch erhoben, hier ein umfassendes und geschlossenes didaktisches Konzept von Unterricht vorzulegen, dass alle in der konkreten Unterrichtspraxis sich stellende Fragen immer ausreichend beantworten kann und so den praktizierenden Lehrpersonen ermöglicht, den Unterricht so effizient zu planen und durchzuführen, dass ihre Schüler alle und immer davon nachhaltig profitieren. Dies erscheint angesichts der Komplexität der im Unterricht ablaufenden sozialen Prozesse und Wirkfaktoren – zwischen Lehrpersonen und Schülern und zwischen Schülern und Schülern – kaum möglich.

Es geht vielmehr darum, durch ein Aufzeigen theoretischer Grundlagen und Zusammenhänge Lehrpersonen auf zentrale Unterrichtsbereiche und -erfordernisse aufmerksam zu machen und bereits vorhandenes Wissen zu ordnen und zu ergänzen. So kann dazu beigetragen werden, dass der Leser bzw. die Lehrperson auf die Erfordernisse in der Praxis reagieren lernt, und so wird ein kleiner Beitrag zu einer notwendigen „Professionalisierung“ geleistet.

Es wird dabei versucht, einen Einblick in die vielen Möglichkeiten zu vermitteln, wie Sie, liebe Leser, Schüler im Unterricht erreichen, ihren Bedürfnissen entsprechen und Lernerschwernissen begegnen können und wie Sie diesen nachhaltig helfen können, ihr Leben jetzt und auch später zu meistern. Insofern sind Sie eingeladen, sich mit den folgenden Fragestellungen und Inhalten zu beschäftigen und diese kritisch zu begleiten.

Zum besseren Verständnis sind im Text

- längere Zitate in einer kleineren Schriftgröße abgehoben,
- zentrale Begriffe kursiv gedruckt und
- Definitionen und zusammenfassende Merksätze grau schraffiert und abgehoben.

Damit das Werk in den kommenden Jahren auch weiter entwickelt werden kann, bin ich für alle Fragen und kritischen Anregungen dankbar. Melden Sie sich: post@erhardfischer.de